

# Weihnachtslegende

Autor(en): **Gaudy, Alice von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **19 (1929)**

Heft 51

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-647837>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

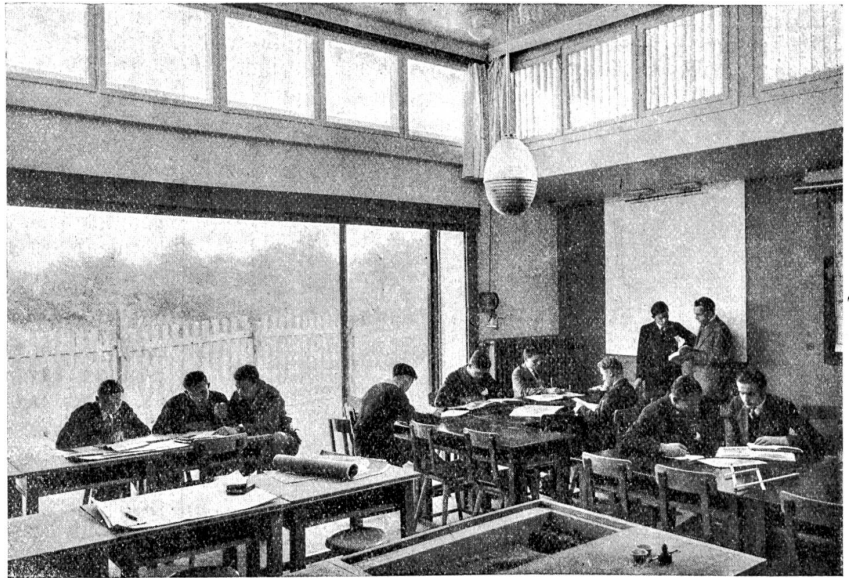
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bauten besucht. Im ersten Falle handelte es sich um einen großen Schulhausblock in mehr oder weniger üblicher Anordnung, Flachdachbau, viele, viele Fenster, alles äußerst neuzeitlich, praktisch, ganz den Bedürfnissen der Kinder angepaßt. Mit besonderer Liebe scheinen die Spezialklassen durchgebildet zu sein. In allen Klassenzimmern bewegliche Stühle und Tische (Stahlrohr und Holz), sodas nach Belieben des Lehrers Gruppen gebildet werden können. Die Werkstätten, die Schulküchen, die Turnräume, alles ist aufs Vorbildlichste eingerichtet.

Im zweiten Befichtigungsfalle handelte es sich um eine sogenannte Pavillonsschule, die erst zum Teil ausgeführt werden konnte. Dieser erste Schulbau dieser Art wurde als Flachbau-Typus erstellt. Der ganze Block erhält nirgends mehr als zwei Stockwerke, wächst dafür aber um so mehr in die Breite. Besonders in den Wohnquartieren herrscht immer der Wunsch nach Unterbringung der Kleinkinder. So werden denn Kinderkrippe, Kinderhort und Kindergarten mit diesem Schulhaustypus verbunden. Ebenfalls finden wir hier die beweglichen Stühle und Bänke; die Lehrer haben sich sehr lobend über die bisherigen Erfahrungen damit ausgesprochen. Der ganze Bau, sowohl in seinem Aeußern wie auch in seinem Innern, ist durch und durch modern, d. h. in ganz neuzeitlichem Sinne durchgeführt. Beim Betreten hat man das Gefühl, als befände man sich in einem hellen, freundlichen und nicht allzu großen Wohnhaus. Reichlich Licht und genügend Weite in der Anlage machen das Schulehalten zur Freude. Auch hier handelt es sich um Versuche und abschließend kann heute noch nichts beurteilt werden.



Bruno Taut: Reformschule Neu Kölln (Berlin) Probeklasse.  
Das Schulzimmer wird nach Möglichkeit geöffnet, eine Wand ist in Glas aufgelöst und kann versenkt oder zusammengehoben werden. Das Oberlicht verschafft die Möglichkeit, Tische und Stühle nach jeder Richtung stellen zu können, ohne Schlaglichter zu bekommen.  
(Aus „Verbreitetes Wohnen“ Schaubücher 14. Verlag Drell Fühli, Zürich.)

## Mutters Weihnachten.

Von Maria Dutli-Rutishauser.

Einjam und traurig saß Frau Mäher am warmen Ofen. Nein, daß ihr das geschehen mußte, am Weihnachtsabend allein zu sein! Noch nie in ihrem Leben hatte sie den heiligen Abend anders gefeiert als im Kreise einer großen Familie. Zuerst war es daheim gewesen, als Kind, mit den sechs Geschwistern und Vater und Mutter. Dann als junge Frau mit dem Gatten und bald, bald darauf mit der eigenen Familie, die fast jede Weihnachten um ein Kleines größer war. Sie hatte es so gut verstanden, den Ihren schöne Feste zu bereiten und auf Weihnachten freute sie sich immer mit der ganzen großen Liebe ihres reichen Herzens. Das war allemal der Tag, an dem sie die Geschenke, die sie das Jahr über aus ersparten Mitteln gekauft hatte, mit strahlenden Augen und glücklichem Herzen ihren Lieben übergeben konnte. Und wenn sie alle um den leuchtenden Christbaum standen und jedes an dem Geschenke der Mutter so Freude hatte, dann saß sie im hohen Stuhl und fühlte das große Glück, so vielen Kindern Mutter und Freundin zu sein!

Das war nun vorbei. Alle ihre acht Kinder waren ausgeslogen und ihr Gatte — — der ruhte seit Jahresfrist draußen auf dem Gottesacker, und über sein Grab würden heute Nacht zum ersten Male die Christglocken läuten — —!

Ja, die Kinder — —! Fünf davon waren schon verheiratet, hatten selber Kinder, ein eigenes Glück und eigene Sorgen. Wie hätten sie da Weihnachten zu Hause feiern sollen? Aber es waren noch die andern drei, die Lisbeth, die als Krankenschwester keine Weihnachtsferien bekam und der Mutter einen rührenden Brief geschrieben hatte — —, der Hans, der auf einer Karte soeben mitgeteilt hatte, er könne unmöglich heimkommen wegen der Christbaumfeier im Verein. Und der „Bub“, der Jüngste, siebzehnjährige Heinz lag im Spital der fernen Stadt, und man wußte nicht, ob er von der schweren Krankheit genesen würde! —

So war sie allein, die Mutter der acht Kinder, von denen keines heimkam am heiligen Abend. Frau Anna hielt den Brief Lisbeths in den zitterigen Händen und las immer wieder die lieben Worte. Ja, wenn das Mädchen da wäre, das frohe liebe Kind, dann würde sie die andern weniger vermissen. Dann müßte sie nicht immer an das

## Weihnachtslegende

Von Alice von Gaudn.

In heiliger Nacht flogen Hand in Hand  
Drei Englein hinab in das jüdische Land.

Sie wollten die seligste aller Frau'n  
Und das göttliche Kind in der Krippe schau'n.

Der Stern von Bethlehem war noch wach  
Und strahlte mild auf das flache Dach.

Sie suchten die Pforte und fanden sie bald  
Und lugten wechselnd durch heimlichen Spalt.

Sie riefen und baten und klopfen lacht,  
Bis Joseph behutsam aufgemacht.

Im Stall war es dämmrig. Sie schwebten heran  
Und schauten den schlummernden Heiland an.

Der eine hob hoch die Ampel empor  
Und breitete schattend sein Flügelin davor.

Der zweite schob sanft in des Kindes Hand  
Ein Sternlein, gefunden am Himmelsrand.

Der dritte hat fromm vor der Krippe gekniet  
Und sang mit süßer Stimme ein Lied.

Da zog ein Lächeln, göttlich und licht,  
Ueber des himmlischen Kindes Gesicht.

Für alle Zukunft hat es geweiht  
Die Feier der heiligen Weihnachtszeit,

Die strahlende Leuchte, den Weihnachtsstern  
Und das fromme Lied zum Preise des Herrn.